

ischen Linien eingeführt worden; Unterkunft und Verpflegung sind gut. Oft ist es „down third“ amüsanter als in der ersten Klasse.

Eine ganze Reihe der besten deutschen Schiffe führt „Einheits-“ oder „Kabinen-“ Klasse; hier hat man, zum Preis der zweiten Klasse auf den „Cracks“, alles, was das Herz begehrt, Komfort, gutes Essen, nette Gesellschaft, Musik, Tanz, Kino — und das ganze Schiff für sich, während die großen Schnelldampfer zu Dreiviertel der ersten Klasse gehören, und der Passagier zweiter Klasse ein Paria ist, dem der Zutritt zu den Gesellschaftsräumen und Veranstaltungen der ersten Klasse verwehrt ist.

Der Fahrpreis auf all diesen Schiffen bewegt sich von 190 bis herunter zu 125 Dollar.

Selbstverständlich brauchen diese Boote zwei bis vier Tage länger über den Atlantik, jedoch, wenn man Zeit hat, ist es fast ratsamer, ein langsames Boot zu benutzen.

Es gibt Sommer-, Winter- und Zwischenfahrpreise. Am billigsten fährt man amerikawärts zwischen 1. November und 30. Juni; europawärts zwischen 1. September und 31. März. Am höchsten stehen die Preise europawärts vom 15. Mai bis 15. Juli; amerikawärts vom 15. August bis 15. Oktober. Dies sind die Flutzeiten der amerikanischen Touristenwelle. Überfahrten im Winter sind meist langweilig. Um diese Zeit fahren nur Geschäftsleute. Der Sommer ist die Saison der Touristenflut. Mai und Juni, September und Oktober sind die Monate, in denen die fashionable Welt den Ozean kreuzt. Da gibt's die entzückenden supper-parties in den Luxus-Appartements, die großen Feste, die intimen Einladungen und Whoopee auf allen Decks...

Hat man sich also für den Zeitpunkt seiner Abreise und für das Schiff entschieden, so bucht man die Passage, lange im voraus, wenn man eine gute Kabine haben will. Was ist eine gute Kabine? Vorzugsweise auf dem B- oder C-Deck, Außenkabine, möglichst in der Mitte der Schiffslänge. Sie soll nicht am Lift oder Treppenbau gelegen sein, ebensowenig am Servierbüfett oder Speisenaufzug (Tellergeklapper, Speisengeruch). Falls man kein Bad hat, soll sie nahe den Bädern und Toiletten sein, aber nicht zu nahe oder gar gegenüber (nächtliches Türenklappen). Außenkabinen unter dem Promenadendeck sind nicht gut, da es stets Marathon-Deckwanderer gibt, die z. B. um fünf Uhr morgens zwölfmal ums Deck rasen. Das Promenadendeck ist gewöhnlich auf A, bei der „Bremen“ oberhalb A. Es gibt auf A oder B stets einige Kabinen in der Schiffshaut mit freiem Blick aufs Meer. Diese sind die gesuchtesten.

Gewöhnlich hat man 25 Prozent des Fahrpreises zur Buchung der Passage anzuzahlen. Der Rest ist zahlbar drei Wochen vor Abreise, oder am Vorabend des Schiffsabgangs, falls man der Linie als kreditfähig bekannt ist. Kann man nicht fahren, so bekommt man seine Angabe zurück, falls man die Kabine drei Wochen vor Schiffsabgang freigibt, andernfalls nur, wenn die Kabine weiterverkauft wird.

Ist die Passage gebucht, steigt ein neues Problem auf: das Gepäck. Zweckmäßigerweise packt man einen Kabinenkoffer (der unter dem Bett Platz hat) mit den Sachen, die man an Bord braucht, dazu einen Handkoffer. Alle voluminösen Stücke kommen in den Gepäckraum, zu dem man jederzeit während der Reise Zutritt hat. Was braucht man an Bord? Sehr einfach: alles, was man zu einem siebentägigen Aufenthalt in einem Hotel desjenigen Ranges braucht, das der betreffenden Schiffsklasse entspricht. Außerdem: warme Unterwäsche, Mäntel, Sweater, Schals, Mütze, Reise-Decke, Plusfours, weiße Flanellhosen, weiße Schuhe, Schwimmanzug, Maskenkostüm. Den Frack braucht man nur auf der „Majestic“, „Ile de France“ und den drei großen Cunard-Booten. Bringst du nicht alles in die zwei für die Kabine disponierten Koffer, so klebe auf deinen Schrankkoffer ein Etikett: „Wanted on voyage“. Du findest ihn sodann vor deiner Kabinentür. Das mit „Hold“ etikettierte Gepäck verschwindet im Schiffsbauch. Wer bei der Ankunft nicht stundenlang aufs große Gepäck warten will, wird schlauerweise alles mit „Wanted“ etikettieren.

In Extrazügen (boat trains) bringen die Gesellschaften ihre Passagiere an die Einschiffungshäfen, nachdem das große Gepäck bereits ein bis zwei Tage vorher von der Schifffahrtlinie hingebraucht wurde.

Am Bootszug in der Gare St. Lazare in Paris beginnt bereits Amerika mit allen untrüglichen Zeichen des Reichtums: die Gepäckträger rollen Handkarren voll Orchideen an die Abteifenster abreisender sweethearts, Juwelenkofferchen und